

DANIELA
SCHATTMANN

BLAU: BLENDWERK

Politfinanzthriller

Impressum

© 2026 Daniela Schattmann
Alle Rechte vorbehalten

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit meiner Genehmigung abgedruckt werden.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung & Bilder im Innenteil: Daniela Schattmann
Korrektorat & Buchsatz: Daniela Schattmann
Lektorat: Karin Schattmann
Herausgeberin: Daniela Schattmann, c/o Caillean McCain, Edelheide 12A, 21149 Hamburg; kontakt@cailleanmccain.de
Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6957-8443-1

Anna betrat den roten Teppich und stieg die Freitreppe empor ins erste Obergeschoss. Die Karmeliterhöfe strahlten im Glanz längst vergangener Zeiten, mit einem modernen eleganten Touch. Einen Moment lang stand sie unschlüssig vor der Glastür.

In Lars' Daten war Outremer am Rande als Vermögensverwaltung aufgetaucht, die sich um den Vertrieb der verlustreichen Fonds kümmerte, jedoch hatte sie bisher nicht herausfinden können, was genau hier eigentlich passierte. Ihr war bewusst, dass ihr Auftauchen ein gewisses Risiko beinhaltete, weil sie sich dadurch auf das Spielfeld der Gegenseite begab, allerdings sah sie keine andere Möglichkeit, an konkrete Informationen heranzukommen. Sie musste einfach hoffen, dass ihr Plan aufging.

Einen Moment zögerte sie noch. Dann drückte sie auf den Messingknopf unter dem Firmenschild. Nach einigen Sekunden kam ein distinguiert wirkender Mittvierziger in Annas Sichtfeld und öffnete die Tür. Sein Blick war wachsam, aber nicht unfreundlich.

»Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?«

Anna räusperte sich, setzte ihr professionelles Lächeln auf. »Guten Tag. Mein Name ist Anna Mircea. Ich bin hier in Vertretung für meinen Bruder Simon Mircea. Er hat Interesse an einem Investment bei Ihnen.«

»Oh, ist dem so?« Die Stirn des Mannes runzelte sich fast unmerklich. Er musterte sie, sah an ihr vorbei ins Treppenhaus und schien schließlich einen Entschluss zu fassen. »Kommen Sie am besten erst einmal herein, Frau Mircea. Mein Name ist übrigens Dirk Engels.« Er reichte ihr die Hand zur Begrüßung.

Engels führte sie in einen kleinen, aber exquisit eingerichteten Besprechungsraum. Nachdem sie Platz genommen hatten, kam er direkt zur Sache. »Sie sagten, es ginge um ein Investment. Hat ihr Bruder denn da gewisse Vorstellungen?«

Anna schlug ihre Beine übereinander, strich den Rock ihres Kostüms glatt. Engels' Blick verrutschte nur kurz. Aber das reichte ihr als Anhaltspunkt.

»Nun, er hat mir erklärt, dass er Interesse an Ihrem Orion-Fonds hat. Doch ehe ich ihm da zu- oder abraten kann, bräuchte

ich ein paar Informationen, um was für ein Portfolio es sich überhaupt handelt. Performance, Verkaufskonditionen und so weiter, Sie wissen schon.«

Sie merkte, wie Engels stockte, und hatte auf einmal das Gefühl, dass es keine gute Idee gewesen war, hierher zu kommen. »Der Orion-Fonds...«, sagte er nachdenklich. Seine Stirn runzelte sich ein wenig mehr. »Entschuldigen Sie, dass ich nachfrage, aber woher haben Sie die Information, dass es diesen Fonds gibt? Der ist eigentlich für einen exklusiven Personenkreis vorbehalten.«

Anna schluckte innerlich. Ihr Herz schlug bis zum Hals, doch gab sie sich nach außen hin gelassen. »Genau weiß ich das nicht, ehrlich gesagt. Aber ich hab im Zusammenhang den Namen Julien Moreau gehört, falls Ihnen der was sagt.«

»Moreau, sagen Sie?« Engels betrachtete sie aufmerksam. Dann nickte er. »Wenn Sie einen Moment warten würden, Frau Mircea? Ich versuche, das zu klären.«

Annas Augen weiteten sich minimal. »Natürlich, tun Sie das.« Kaum dass er nach nebenan verschwunden war, sank sie in sich zusammen. *Verdammt! Damit hätte ich eigentlich rechnen sollen*, dachte sie angespannt. *Der wird gleich sagen, dass er nicht weiß, was Engels von ihm will, und dann?*

Während sie wartete, eilte Dirk in sein Büro und suchte Moreaus Nummer heraus. Diese ganze Geschichte kam ihm höchst verdächtig vor.

»Ouai!«, tönte es ungehalten aus dem Hörer. Moreau schien schlecht gelaunt zu sein.

»Herr Moreau, Engels hier von Outremer. Ich will nicht lang stören, aber ich hab hier eine ungewöhnliche Anfrage...«

»Na, dann raus damit«, schoss Moreau zurück. »Ich hab gerade zu tun.«

»Natürlich. Bei mir sitzt eine gewisse Anna Mircea. Die will Informationen über den Orion-Fonds. Sagt, dass ihr Bruder Simon Mircea Interesse hat und hat Ihren Namen genannt. Wissen Sie über den Vorgang Bescheid?«

»Was? Simon Mircea?« Moreau lachte kurz und bitter. »Nein. Den Namen hab ich schon seit Jahren nicht mehr gehört. Aber Sie sagen, seine Schwester ist da?«

»Ja«, erwiderte Engels nervös. »Anna Mircea.«

»Warten Sie kurz.«

Julien legte den Hörer beiseite und rief sich die Liste mit den Namen auf, die er gemeinsam mit Karsten Wessel erstellt hatte. Er scrollte. Und wurde fündig. *Tiens! Anna Mircea... bei Wessel & Partner angestellt*, dachte er. Er checkte ihren Status. Karsten hatte sie als ahnungslos markiert. Er schlug leicht mit der Hand auf den Tisch. An sich sollte sie von Orion rein gar nichts wissen.

Er nahm den Hörer wieder auf. »Engels, hören sie. Seien Sie vorsichtig. Versuchen Sie herauszufinden, was sie weiß. Wir müssen sichergehen, dass wirklich Interesse besteht und sie nicht einfach nur rumschnüffelt, compris?«

»Verstanden«, erwiderte Engels.

»Geben Sie ihr ein paar unverfängliche Informationen und den Hinweis, dass ihr Bruder schon selbst kommen muss, wenn er was will.«

»In Ordnung, Herr Moreau. Vielen Dank.«

»Adieu.«

Die Verbindung war unterbrochen. Dirk sah den Hörer in seiner Hand noch einen Moment lang gedankenverloren an. Dann straffte er sich. Er hatte doch gewusst, dass da etwas nicht mit rechten Dingen vor sich ging. Entschlossen marschierte er zurück in den Besprechungsraum.

»Also, Frau Mircea«, sagte er und setzte einen professionell-freundlichen Gesichtsausdruck auf. »Ich hätte da noch ein paar Fragen an Sie.«

»Selbstverständlich, Herr Engels. Fragen Sie.«

Sie bewegte ihren Fuß ein wenig und Dirks Blick wurde erneut von ihren schlanken Beinen angezogen. Kurz verirrten sich seine Gedanken in eine ganz andere Richtung, ehe er sich wieder zur Ordnung rief.

»Zu wann will Ihr Bruder denn das Investment tätigen? Soll damit eine andere Geldanlage abgelöst werden?«

Sie lächelte. »Nein, das Geld steht zur freien Verfügung. Er möchte es möglichst bald anlegen.«

Engels notierte sich die Eckdaten. »Und um welche Summe soll es da gehen?«

»Fünzigtausend Euro«, antwortete sie ohne zu zögern.

Er verzog leicht den Mund. »Okay... nicht besonders viel.«

Sie zuckte mit den Schultern. »Das ist erstmal für den Anfang. Ich nehme an, dass er auch mehr investieren wird, wenn es sich lohnt.«

Engels nickte. »In Ordnung. Vielen Dank. Also. Bei Orion handelt es sich um einen Aktienfonds. Er investiert in nachhaltige, wachstumsstarke Aktienmärkte in Schwellenländern. Der Fokus liegt dabei auf ESG-Kriterien mit langfristigem Impact-Potenzial.«

»Hört sich gut an«, erklärte die Mircea. Bei sich dachte Engels, dass sie sich offenbar mit dem Thema irgendwie auskannte. Ob das nun für oder gegen sie sprach, würde sich zeigen.

»Das freut mich zu hören.« Er setzte eine Miene auf, die Bedauern ausdrücken sollte. »Allerdings kann ich das Beratungsgespräch nur mit Ihrem Bruder führen. Das verstehen Sie sicher.«

Mircea nickte stumm.

»Also, richten Sie Ihrem Bruder herzliche Grüße aus. Da wir ausschließlich auf Empfehlungsbasis arbeiten, wäre es erforderlich, dass er direkt über seinen Kontakt geht und sich bei uns ankündigen lässt. Dann nehmen wir ihn gerne als Kunden bei uns auf.«

»Natürlich, ich richte ihm das aus«, erwiderte Mircea. Ihr Lächeln erreichte ihre Augen nicht ganz, doch schien sie weder nervös noch enttäuscht.

Dirk begleitete sie zur Tür.

»Einen schönen Tag noch, Frau Mircea!«

15 Dilemma

»Hoffentlich hat Anna mehr Glück als ich.«

– **Lars Kubicek**, Finanzanalyst

Sie umarmten sich zur Begrüßung.

»Komm rein«, forderte Anna ihren Bruder auf.

Im Wohnzimmer standen bereits Kaffee und Spekulatius bereit. Simon ließ sich mit einem wohligen Ächzen aufs Sofa sinken. Er schenkte sich direkt eine Tasse ein und grinste.

»Kaffee... Kekse... Du hast an alles gedacht.«

Sie lächelte ihn an. »Natürlich. Ich weiß doch, wie man dich ködern kann.«

Anna versuchte, sich ihre Unsicherheit nicht anmerken zu lassen. Sie hatte hin und her überlegt, ob sie Simon von ihrem Besuch bei Outremer erzählen sollte. Denn was war die Konsequenz? Er würde auf sie sauer sein, obwohl nichts passiert war, und das nur, weil er meinte ihr sagen zu dürfen, was sie zu tun und zu lassen hatte. Nun, da würde er jetzt eine Überraschung erleben.

Simon musterte sie. »Du wirkst angespannt. Was ist los?«

Ach, verdammt! Er kannte sie einfach zu gut. Sie konnte ihm genausowenig wie sein bester Freund Norik etwas vormachen. Anna verzog den Mund.

»Ich hab' dich hergebeten, weil ich dir... etwas beichten wollte.«

Simons Augenbraue wanderte in die Höhe. Ein schelmisches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. »Ach? Hast du deiner heimlichen Leidenschaft für Furrys endlich nachgegeben?«

»Was?« Das traf sie vollkommen unvorbereitet. »Furrys? Wieso...?« Dann klickte es. Ihr Bruder verarschte sie wieder mal. Sie stemmte die Hände in die Hüften, gespielt empört. »Simon Zhi Mircea, du bist ein Arsch.«

Er lachte laut auf. »Siehst du, schon bist du entspannter.«

Simon nahm sich einen Spekulatius und tunkte ihn in den Kaffee, ehe er ihn in seinem Mund verschwinden ließ.

»Un wa wiffu wirhim ogn?«

Sie stieß hörbar die Luft aus. »Ich glaub' es wäre hilfreich, wenn du nicht mit vollem Mund redest. Davon ab hab' ich wirklich was zu beichten.«

Simon schluckte den Keksklumpen hinunter, blieb nun ernster.
»Okay. Sorry. Schieß los.«

Anna stützte sich mit den Ellenbogen auf den Knien ab, verschränkte die Hände.

»Also... Du erinnerst dich doch noch an die Daten, die ich von Lars erhalten habe, nicht wahr?«

Ein wachsamer Ausdruck trat auf Simons Gesicht. »Ja...«

»Nun, ich... hab' mich noch ein wenig mehr damit beschäftigt.« Sie machte eine Pause. »Und hab' dann gedacht, es könnte vielleicht was bringen, wenn ich mal mit dieser Vermögensverwaltung rede. Outremer.«

»Du bist jetzt nicht ernsthaft dahin gegangen!«, unterbrach er sie scharf.

Sie sah auf. »Doch, bin ich.« Er holte schon Luft, um noch mehr zu sagen, da redete sie schnell weiter. »Und es war ziemlich aufschlussreich.«

Seine Augen verengten sich. »Anna! Du kannst doch da nicht einfach hingehen! Spätestens, wenn klar wird, dass du gar keine Geldanlage machen willst, haben sie dich auf dem Radar...«

Er fuhr sich durch die Haare. Anna hatte auf einmal ein schlechtes Gewissen. Denn das Problem war ja eigentlich ein ganz anderes.

»Nun, ich... Ich hab auch nicht gesagt, dass ich Geld anlegen will.«

Simon blinzelte. »Nicht? Was hast du denn...« Dann sah sie es: Wie die Verwirrung in Verstehen umschlug. »Nein. Du hast jetzt nicht ernsthaft mich da mit reingezogen?«

Anna biss sich auf die Lippe. »Ich... tut mir leid. Es erschien... unverfänglicher.«

Simon schnaubte ungehalten, blitzte sie wütend an. Anna senkte den Blick.

»Ich hätte auch nicht gedacht, dass Outremer ausschließlich auf Empfehlungen von bestehenden Kontakten arbeitet«, rutschte es ihr raus.

Simon schloss die Augen, zählte leise, ehe er sie wieder ansah.
»Und was heißt das jetzt? Empfehlung durch wen?«

»Das heißt, dass sie ein Investment nur annehmen, wenn vorher eine Empfehlung eines ihnen bekannten Kontakts ausgesprochen wurde. Quasi eine Vermittlung an Outremer«, erklärte sie unbehaglich.

Simon wartete. Stille breitete sich aus. Schließlich hakte er nach. »Wer ist es? Wen hast du genannt?«

Sie räusperte sich. »Julien Moreau.«

Ihr Bruder rollte mit den Augen. »Ausgerechnet Moreau? Von allen... Sag mal geht's noch?«

»Er ist der Einzige, den du glaubhaft kontaktiert haben kannst«, erklärte sie. »Ich kann verstehen, dass du nicht begeistert bist.«

»Das ist noch untertrieben«, brummelte er zornig. »Und wie dachtest du jetzt, dass es weitergeht?«

»Gar nicht«, sagte sie leise. »Wir... belassen es einfach dabei.«

»Hm«, machte Simon. Sie konnte sehen, dass er immer noch verärgert war. Vorsichtig rückte sie näher und legte ihre Hand auf seinen Arm.

»Tut mir wirklich leid. Ich hätt' da vorher mit dir drüber reden sollen.«

Simon atmete hörbar aus. Er schüttelte leicht den Kopf. »Schon okay.« Er ließ ein schiefes Lächeln sehen. »Ich kann nicht wirklich sauer auf dich sein. Aber mach sowas nicht nochmal, okay?«

Anna nickte. »Okay.«



Julien drehte nachdenklich seinen Kugelschreiber hin und her. Es waren nun mehrere Tage seit dem Auftauchen von Anna Mircea bei Outremer vergangen, aber weder sie noch ihr Bruder hatten sich bei ihm gemeldet.

Er schnaubte verächtlich. Simon, der YouTube-Star. Der hatte schon damals im BWL-Studium kein Interesse an Zahlen gehabt. Und jetzt wollte er angeblich investieren? Julien fragte sich, was

wirklich dahintersteckte. Und wenn die beiden sich nicht bei ihm meldeten... Nun, dann würde er den Spieß halt herumdrehen.

Er suchte Simons Nummer heraus. Zum Glück hatte Engels die Geistesgegenwart besessen, die Kontaktdaten der beiden aufzunehmen. Es tutete einmal, dann zweimal in der Leitung.

»Hallo?« Er erkannte ihn sofort an der Stimme.

»Hallo, Simon! Hier ist Julien. Lang nichts gehört.« Er gab sich freundlich, hoffte darauf, dass sein Gegenüber so zugänglicher wäre.

Eine kurze Stille entstand. »Julien Moreau. Worum geht's?«

»Oh, nun ja... Mir ist dein Name vor kurzem untergekommen. Der Kollege bei Outremer hat mir gegenüber erwähnt, dass du Interesse an... einer Investition hättest?«

»Aha«, machte Simon. »Kann sein.«

Eine sehr verhaltene Reaktion. Bei sich dachte Julien, dass es sich hier vielleicht um einen Alleingang von Simons Schwester handelte. Er schlug einen herzlichen Tonfall an.

»Na, besonders begeistert hört sich das ja nicht an. Dabei hatte deine Schwester sogar nach einem speziellen Fonds für dich gefragt. Ich hab mich schon gewundert, dass sie den kannte.«

»Tja.«

Er ließ sich offenbar nicht so leicht aus der Reserve locken. Aber gut, dann eben anders.

»Weißt du, vielleicht sollten wir uns mal zusammensetzen und darüber sprechen. Die Details klären. Für einen alten Studienkollegen mach ich das doch gern.«

Simon zögerte, als er das hörte. Ihm war klar, dass er sich auf gefährliches Terrain begab, doch wollte er seine Schwester nicht durch eine Absage in Gefahr bringen.

»Warum nicht«, presste er hervor. »Ich komme gern.«

»Wie wär's mit Montagabend? Sagen wir... neunzehn Uhr?« Simon konnte das Lächeln in Juliens Stimme hören und hätte ihn am liebsten durchs Telefon gezogen. Was für ein Arsch.

»Passt wunderbar«, brachte er vor, die Stimme gerade so neutral.

Danach verabschiedete sich Julien, die Liebenswürdigkeit in Person. Kaum hatte er aufgelegt, machte sich Simon seinem Ärger Luft.

»*Băga-mi-aș pula!*«

Er hatte keine Ahnung, wie er den Termin mit diesem Arsch überstehen sollte, ohne auszurasen.

»*O pulă de om!*«



Lou lehnte sich zurück und ließ den Blick über seinen Schreibtisch schweifen. Dieser war vollgestopft mit Unterlagen und vergessenen Teebechern. Auf einem der Stapel thronte sein halb aufgegegessenes Mittagessen. Gemüsecurry, wie so oft in letzter Zeit.

Er streckte sich. An sich musste er dringend mal raus hier. Leider hatte er derzeit weder Zeit für seine üblichen Spaziergänge noch fürs Bogenschießen. Er wusste, dass er das später bereuen würde, aber aktuell war die Aufbereitung der Daten wichtiger.

In die Stille hinein klingelte sein Telefon. Er vergewisserte sich, wer anrief, dann nahm er das Gespräch an und begrüßte Anna, die sich angespannt, ja, fast nervös anhörte.

»Lou, ich... ich hab hier in der Kanzlei eben das Kölner Lokalblatt in die Finger bekommen.« Sie machte eine kurze Pause.
»Die haben Lars gefunden. Im Bleibtreusee.«

Lou stockte der Atem. »Im Bleibtreu... Du meinst, er ist tot?«

»Ja«, antwortete sie leise. »Die Polizei geht von einem Unfall aus.«

»Oh, verdammt!« Lou fuhr sich durch die Haare. »Ich mein, wir wussten ja, dass das sein könnte. Aber ich hatte gehofft...«

»Ich auch.« Annas Stimme hörte sich erstickt an. »Ich bin ehrlich. Ich glaub nicht an einen Unfall. Und das macht mir Angst.«

Lou hätte sie in dem Moment gerne in den Arm genommen und gesagt, dass alles gut würde. Aber es wäre gelogen gewesen.

»Wir müssen vorsichtig sein. Ich arbeite ja jetzt mit den Wahrheitsfindern zusammen. Und mir ist aufgefallen, dass ich beob-

achtet werde.« Er stieß den Atem aus. »Ich hab nur keine Ahnung von wem und in welchem Umfang.«

»Du... wirst verfolgt?«

»Schon, ja. Ich versuche mir zu merken, wer es ist, aber das ist gar nicht so einfach.«

Sie atmete hörbar ein. »Bitte sieh dich vor, Lou.«

»Mach ich«, erklärte er ernsthaft. »Die meiste Zeit sitze ich eh vor dem Rechner. Das Material wird jetzt systematisch aufbereitet. Glaub mir, das wird groß.« Dann verlor seine Stimme an Bestimmtheit. »Auch wenn uns noch entscheidende Beweisstücke fehlen.«

»Was fehlt denn noch?«, hakte Anna interessiert nach.

»Es geht um Dokumente, die nachweisen, dass die Verluste abgesprochen waren, so dass die Investoren ihre Verluste geltend machen können und gleichzeitig über die Gewinnseite ihr Geld steuerfrei wiederbekommen«, erklärte Lou unglücklich. »Ein Memorandum of Understanding. Daran wird es wohl hängen.«

Er kratzte sich am Kopf. »Ich glaub nicht, dass das in den noch nicht überprüften Dokumenten dabei ist. Wir haben zwar diverse Vereinbarungen gefunden. Also, Blue Crane mit Monoceros und mit Callisto. Aber nichts zwischen den SPV und Rigel oder Taurus Black.«

»Hm«, machte Anna nachdenklich. »Ich bin ehrlich, mir fällt gerade nicht ein, wie ich an diese Daten herankommen könnte, ohne mich verdächtig zu machen. Aber ich schau mal, ob ich noch irgendwas erreichen kann.«

Damit hatte Lou nicht gerechnet. »Wow... Das... das musst du aber nicht«

»Ich weiß«, gab Anna entschlossen zurück. »Aber ich will. Lars soll nicht umsonst gestorben sein.«

»Pass auf dich auf.«

»Immer.«



Der Kaffee in seiner Tasse dampfte. Simon nahm vorsichtig einen Schluck und lehnte sich angespannt zurück, während er

versuchte, seiner Abneigung gegenüber Julien Moreau Herr zu werden.

Dieser schien davon indes nichts zu bemerken. Oder zumindest tat er so. Er war die Freundlichkeit in Person, gab sich zuvorkommend, plauderte über unverfängliche Themen. Zu Simons Leidwesen funktionierte es sogar. Er begann, sich zumindest minimal zu entspannen, auch wenn er Julien immer noch für ein ausgemachtes Arschloch hielt.

»Alors, Simon. Ich muss schon sagen, es hat mich ganz schön überrascht, dass ausgerechnet du Interesse an diesem speziellen Fonds hast. Es ist immerhin kein öffentliches Angebot. Wie hast du davon überhaupt erfahren?«

Simon konzentrierte sich auf die Story, die er sich zurechtgelegt hatte. »Ich... hab es von meiner Schwester. Keine Ahnung, wer das ihr gegenüber erwähnt hat, aber es wurde wohl als ›Moreaus Steuersparmodell‹ bezeichnet.«

Juliens Augenbrauen gingen in die Höhe. »Na sowas.«

»Sie hat sich ein wenig umgehört und noch ein paar Details rausgebracht. Und da sie weiß, dass ich noch nach Wegen suche, meine Kosten zu reduzieren...« Simon zuckte mit den Schultern, und verabscheute sich selbst ein wenig dafür, welche Rolle er hier einnahm.

»Hm. Versteh mich nicht falsch, aber weshalb hast du deine Schwester dann vorgeschickt?«, wollte Julien wissen. Seine dunklen Augen musterten Simon eindringlich.

Simons Puls beschleunigte sich. »Nun... Ich hab da selbst nicht wirklich viel Zeit für. Und sie ist Bankfachwirtin, kennt sich also aus. Ich habe im Gegensatz zu dir nur ein abgebrochenes BWL-Studium vorzuweisen. Also ist mir ihre Einschätzung wichtig.«

Julien schien nicht wirklich überzeugt.

»Uns ist nicht bewusst gewesen, wie exklusiv der Fonds tatsächlich ist. Das war mit ein Grund, weshalb ich mich danach nicht direkt gemeldet habe«, ergänzte er fest.

Julien entspannte sich ein wenig. Simons Erklärung wirkte plausibel genug. *Ha! Ist der einst so idealistische Simon offenbar doch noch in der harten Realität angekommen*, dachte er spöttisch. Er nickte unwillkürlich.

»Bien. Dann erklär ich dir mal, worum es geht. Nennen wir es ein... Gedankenspiel.« Er lächelte verbindlich. »Stell dir vor, du investierst in einen Fonds und der entwickelt sich schlecht. Du machst Verluste. Das meldest du dem Finanzamt, aber das Geld ist weg.«

Simon runzelte die Stirn, wartete.

»Teil des Risikos, nicht wahr? Allerdings verschwindet das Geld dadurch ja nicht. Wenn einer verliert, gewinnt dadurch jemand anderes. Immer.« Er sah Simon pointiert an. »Und unser Produkt macht sich genau das zunutze. Denn auch wenn du auf der einen Seite mit dem Fonds verlierst, profitierst du immer gleichzeitig von der Gewinnseite.«

Julien konnte Simons Skepsis förmlich sehen. Die verschränkten Arme, die hochgezogenen Brauen. »Das unterscheidet unseren Fonds von anderen Geldanlagen. Du kannst nicht nur die Verluste geltend machen, sondern bekommst dein Geld garantiert zurück.«

Simons Augen weiteten sich fast unmerklich. Er beugte sich ein wenig vor. »Garantiert? Hört sich fast zu gut an, um wahr zu sein.«

»Aber es stimmt«, erklärte Julien selbstzufrieden.

»Ist das überhaupt legal?«, wollte Simon wissen.

Julien seufzte innerlich. Natürlich musste diese Frage kommen. Er breitete lächelnd die Arme aus. »Das hängt davon ab, wie genau man hinschaut. Du würdest nur die günstigen Umstände für dich ausnutzen, Simon. Und schweigen. Den Rest erledigen wir.«

Simons Augen verengten sich. »Was springt für euch dabei raus?«

»Geld natürlich«, gab Julien trocken zurück. Er lehnte sich in seinem Ledersessel zurück. »Wenn die Firmen einen guten Deal

machen – und das machen sie meistens –, ist die Rückzahlung größer als der Einsatz. Und wir bekommen eine faire Gewinnbeteiligung. In Anbetracht der Tatsache, dass es ein steuerfreier Gewinn für dich ist, wird dieser 50-50 geteilt.«

Simon blinzelte, ehe er anfang leise zu lachen. Er verbarg seine Abneigung hinter geschäftsmäßiger Freundlichkeit. »Hätte ich mir denken können.«

Julien lachte mit, doch dann stoppte er plötzlich, sein Ton wieder sachlich. »Alors, Simon. Wenn du das machen willst, musst du Kunde bei uns sein. Ein einfaches Verrechnungskonto ist vollkommen ausreichend. Nachdem du jetzt Bescheid weißt: Hast du Interesse an einer Geldanlage?«

Simons Herz schlug schneller. Jetzt wurde es ernst. Wollte er das wirklich tun? Seine Gedanken sprangen wild umher, zu Anna, zu Lou, zu möglichen Konsequenzen für sie alle. Dann straffte er sich. Es war erstmal nur ein Konto. Das allein würde wohl nicht so das Problem sein.

»Ja. Ich würd's gern machen.« Simon fixierte Julien, versuchte, sich seine Abneigung ihm gegenüber nicht anmerken zu lassen. Ergriff die Hand, die sein Ex-Studienkollege ihm hinstreckte.

»Dann willkommen bei Claßen und Rehfeldt!« Die Wärme in der Stimme und das Lächeln in Juliens Gesicht waren da, doch seine Augen blitzten kalt und hart auf, wie Stahl.

Bei sich dachte Simon, dass er es kaum erwarten konnte, Julien und sein kleines Konsortium auffliegen zu lassen. Nur würde er sich vorsehen müssen, damit er und vor allem Anna heil aus dieser Situation herauskamen.



Die Weihnachtsdekoration am Bankhaus leuchtete noch in der Dunkelheit. Ein Zeichen, dass Weidinger noch dort unten saß und sich um Simons Kontoeröffnung kümmerte. Julien hatte Simon nach unten gebracht mit der Anweisung für das Verrechnungskonto und die Vermittlung an Outremer.